



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die deutschen Turner.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Schlimmer noch, weil rascher und unmittelbarer ist die Wirkung der neuen münchener Bauweise auf die Gewerke. Von der Flüchtigkeit und der Unsauberkeit der Arbeit ist bei den einzelnen Bauten die Rede gewesen. Der Architektur, die lediglich auf den äußerlichen decorativen Schein ausgeht und auch in diesem phantasielos ist, kommt es auf die feine sorgfältige Ausführung ihrer Formen durch den Handwerker nicht an; sie weiß diesen nicht heranzubilden, zieht ihn vielmehr mit sich in einen groben Mechanismus der Arbeit hinab. Und da sie die mächtigste Aeußerung des Culturlebens in seiner äußerlichen Thätigkeit ist, zu der fast alle Zweige des Handwerks mitwirken, so verdirbt sie dasselbe gründlich und stößt ihm so den goldenen Boden aus, den es nicht sowohl für den Einzelnen, als für das ganze Volk hat.

Ein Wort darüber zu sagen, wie eine solche Architektur auf die Bildung des letzteren, des Volkes überhaupt wirkt, ist wohl überflüssig. Wenn es im Willen des Königs lag, durch die neue monumentale Architektur den Sinn seines Volkes für die heitere Welt der Kunst zu beleben und zu entwickeln, so haben auch diese Absicht die neuen Architekten in ihr gerades Gegentheil verkehrt. Ist aber richtig, was man vernimmt, daß alle neuen öffentlichen Bauten des Staats und der Gemeinden in Bayern diesen Baumeistern überlassen oder doch ihrer Prüfung unterworfen werden: so wird dies neue bald allgemein verbreitete Aftersbild der Kunst nicht nur auf den ästhetischen Sinn des Volkes, sondern auch auf seine ganze innere Bildung einen häßlichen, verdunkelnden Schatten werfen. —

μ. ρ.

## Die deutschen Turner.

Wenn wir im Folgenden die Entwicklung des deutschen Turnwesens ausführlicher Betrachtung unterwerfen, so geschieht dies, weil dieselbe in mehr als einer Hinsicht zu den erfreulichsten Erscheinungen des Regenerationsprocesses zu gehören scheint, in welchem die deutsche Nation gegenwärtig begriffen ist. Die geregelten gemeinsam betriebenen Leibesübungen, wie sie die letzten Jahre in weite Kreise des Volkes eingeführt haben, sind keine flüchtige Mode, die über kurz oder lang einer andern Liebhaberei Raum geben wird, sondern in der That die Erfüllung eines Bedürfnisses und ein Grund zu schönen Hoff-

nungen. Um indeß von vornherein Mißverständnisse abzuschneiden, bemerken wir gleich hier, daß wir die Meinung, welche das Turnen wie eine Kunst höherer Ordnung um seiner selbst willen betrieben und gefördert sehen will, nicht theilen, daß wir überhaupt manche Erwartungen von seiner Wirkung für übertrieben halten, und daß wir namentlich die Ansicht, welche in ihm ein Erziehungsmittel für den Liberalismus erblickt, als eine irrhümliche betrachten. Es scheint uns nicht von Bedeutung für den Werth eines Mannes, ob er die Riesenhülle correct auszuführen versteht oder nicht. Wir geben zwar bereitwillig zu, daß dem deutschen Städter eine Kräftigung, dem deutschen Landvolk größere Gewandtheit und Gelenkigkeit noththut, und wir leugnen nicht, daß das Turnen, indem es diese Eigenschaften mittheilt, den physischen Muth steigert. Es ist aber gegen die Erfahrung, zu behaupten, daß in einem starken Leibe nothwendig und unter allen Umständen auch ein starker Wille wohnen müsse. Und was die directe Wirkung von Neck und Barren auf den politischen Sinn betrifft, so sehe man sich das Königreich Sachsen an. Man wird in turnerischer Beziehung ein Musterland, in Betreff politischer Bildung und Strebsamkeit dagegen nahezu das absolute Zero, die kläglichste Schlawheit und Verkommenheit vor sich haben.

Damit soll nicht in Abrede gestellt sein, daß die Turnkunst indirect, vorbereitend, auf eine bessere Gestaltung des politischen Zustandes der Nation wirkt. Zunächst dadurch, daß es die Massen discipliniren hilft. Norddeutschem Wesen entsprossen, theilt es, in rechter Weise und mit Fleiß und Ausdauer geübt, jedem mehr oder minder etwas von jener Strammheit und Strenge mit, welche, in Norddeutschland vorzüglich zu Hause, in Preußen durch die allgemeine Wehrpflicht gehoben und ausgebildet, im deutschen Volkskörper wie das Knochenwerk im individuellen Organismus functionirt. Dann ist es die beste Vorschule für die Zeit, wo an eine gründliche Umgestaltung unsrer militärischen Verhältnisse Hand angelegt werden kann. Endlich aber wird es im Verein mit andern frisch und fröhlich betriebenen Künsten der Gegenwart jene seit lange verloren gegangenen Gelegenheiten zurückführen, bei welchen das Volk in glänzenden Spielen sich seiner eigenen Kraftfülle und Streitbarkeit in freudiger Begeisterung bewußt wurde.

Das Turnen kann nicht Selbstzweck sein, wie eine gewisse Schule, die sich bisher als die orthodoxe ansah, behauptet. Dagegen wird es uns, überall im Vaterlande zu der ihm gebührenden Geltung gelangt, treffliches Material zu gewandten und raschen, straffen und jeder Strapaze trotzenen Kriegsleuten schaffen. Es wird, wofern der im Schützenbund gelegte Keim, von Volk und Regierungen mehr als bisher unterstützt, sich besser entfaltet, im Verein mit diesem der Frage, ob zwei oder drei Jahre Dienst bei der Fahne, sehr viel von ihrer Wichtigkeit nehmen; denn ein Rekrut, der als tüchtiger Turner und geübter Schütz in das Heer tritt, wird sicher keine drei, vielleicht keine



lassen) der selbstgefällige, marktschreierische Werner von 1830 an in Dresden, später in Dessau eine Anzahl von Kunststückchen lehrte, die ungefähr wie Turnerei ausfahen.

Erst Ende der dreißiger Jahre trat ein Umschwung zum Bessern ein, indem 1838 den preussischen Provinzialschulcollegien freigestellt wurde, das Turnen in den Schulen einzuführen. Rechtes inneres Leben aber gewann die Sache erst, als im August 1841 Maßmann aus München zum Organisator der Turnerei in Preußen nach Berlin berufen wurde, und als im Juni des nächsten Jahres eine königliche Cabinetsordre bestimmte, „daß die Leibesübungen fortan als nothwendiger unentbehrlicher Bestandtheil der Erziehung in den Kreis der letzteren aufgenommen und zunächst mit den Gymnasien, höhern Stadtschulen, Schullehrerseminarien und Militärschulen verbunden werden sollten.“ Dieser Ordre folgte die Ministerialverfügung vom 7. Februar 1844, welche die Einführung des Turnens in den preussischen Lehranstalten vollends sicher stellte. Preußens Beispiel wurde von fast allen deutschen Staaten nachgeahmt, und zu gleicher Zeit fand die in den meisten hierauf bezüglichen Regierungsverordnungen ausgedrückte Idee einer Neugestaltung des Schulturnens in Spieß einen der Aufgabe wohlgewachsenen Vertreter, dessen Anschauungen aus der Schweiz sich nach Deutschland verpflanzten und hier weithin die verdiente Anerkennung erwarben.

Daß vom Volke diese Umkehr der Regierungen freudig begrüßt und ungesäumt benutzt wurde, zeigen die zahlreich in jenen Jahren Neubegründeten Turnvereine. Die ersten derselben waren der Männerturnverein in Frankfurt a. M., welcher 1833, und der in Plauen, welcher im Jahre darauf entstand. Dann folgten verschiedene sächsische, mittelhheinische und schwäbische Städte, und das Jahr 1846 fand schon ein über das ganze Vaterland verbreitetes Netz von Turnvereinen Erwachsener vor, die sich gruppenweise zu gemeinsamen Turnfesten zusammenschlossen. Das erste dieser Feste wurde von den Turngemeinden Frankfurts und Hanaus 1841 in Frankfurt, das zweite 1842 zu Mainz, das dritte 1843 in Hanau abgehalten. Ihnen folgten die schwäbischen Turnfeste: 1844 in Gmünd, 1845 in Neutlingen, 1846 in Heilbronn sowie die auf dem Feldberg bei Homburg. Am 31. October 1846 vereinigte ein Turntag zu Dresden 54 Vereine des Königreichs Sachsen, und wenn die Regierung ein auf Pfingsten 1847 nach Leipzig angeordnetes Turnfest verbot, so fand Anfangs August desselben Jahres ein solches in Frankfurt a. M. statt, und ein ähnliches versammelte im October zu Hferlohn die Turngenossen des Niederrheins.

Die Jahre 1848 bis 1850 brachten wieder einen Rückschlag. Die meisten Turnvereine gaben sich rücksichtslos den Strömungen der Erhebung hin. Unklar über das, was zu erstreben, befangen in Beurtheilung ihrer materiellen Mittel, im Irrthum über die Bedeutung des Turnens selbst, wurden sie, namentlich in

Süddeutschland, vor Allem in Hanau, die Beute leichtsinniger, unwissender und fanatischer Demagogen. Die Turnplätze verwandelten sich vielfach in politische Clubs. Mit den Turnbundsideen, den Turntagen von Hanau und Eisenach ging die bisherige glückliche Entwicklung den Krebsgang, und die hereinbrechende Reaction vernichtete durch Verbote, was nicht von selbst zu existiren aufhörte. In manchen Gegenden überlebte kein einziger Verein das Jahr 1850. Verhältnismäßig gut war es in dieser Zeit nur in Sachsen, wo 1853 noch 32, und in Württemberg, wo im selben Jahr noch 24 Turngemeinden bestanden, bestell. Am rüstigsten zeigte sich Leipzig, dessen sehr zahlreicher Verein seit seiner Gründung (1845) niemals geruht hat. Von andern Pflanzstätten der Turnkunst, welche thätig blieben, mögen Berlin, Königsberg, Hamburg, Frankfurt a. M., Hannover, München und Darmstadt erwähnt sein.

Das Schulturnen machte in der Reactionszeit keine Rückschritte, aber auch keine bemerkenswerthen Fortschritte. Am wenigsten war seine Entwicklung im Großherzogthum Hessen und im Königreich Sachsen gehemmt. Was in Preußen gegen das deutsche Turnwesen geschehen ist, möge man bei Hirth S. 51 ff. nachlesen. Ein eignes Geschick und gar wenig geeignet, moralische Eroberungen zu machen, ist es, daß gerade im Geburtslande der Turnkunst die eigene Staatsgewalt wiederholt feindselig gegen sie auftreten mußte! Nur 1849 anders als 1819, damals unter dem Absolutismus gewaltthätig, jetzt im Verfassungsstaate verdeckt und durch Vorliebe für das sogenannte schwedische Turnen bemäntelt. Die Jugend Preußens soll nicht nach Jahns Art turnen, soll „sich nur angemessen und rationell gymnastisch bewegen“ — das ist der rothe Faden, der sich seit 1850 durch alle Anordnungen der preussischen Behörden in Betreff der Leibesübungen in den Lehranstalten hindurchzieht. Dahin gehende Bestrebungen gaben sich schon in den ersten Regierungsjahren Friedrich Wilhelms des Vierten kund. Kaum war 1843 die Berufung Maßmanns erfolgt, als man sich in Hofkreisen schon bemühte, dieselbe rückgängig zu machen und die ohnehin nicht tiefgehende Theilnahme des Königs für das Turnwesen zu mindern. Die gesponnenen Ränke traten dann deutlicher hervor, als der Hauptmann Rothstein, der entschiedenste Gegner des deutschen Turnens, nach Maßmanns Rücktritt aus „Gründen der Sparsamkeit“ zum Leiter des 1847 mit beträchtlichen Mitteln gegründeten „gymnastischen Centralinstituts“ ernannt wurde. Es kam zu harten Kämpfen zwischen der von diesem Offizier vertretenen schwedischen und der deutschen Schule, welche letztere von jenem als ein „leeres, äußerliches, aller Harmonie baares, unvernünftiges und verbrecherisches Thun“ bezeichnet wurde. Die Regierung nahm Partei für Rothstein und Genossen, die große Mehrzahl des Volks trat auf die Seite der Verteidiger des deutschen Turnens. Auch das Abgeordnetenhaus erhob seine Stimme für das letztere, und wenn bis jetzt die Vermittelungsversuche zwischen den Parteien

noch keinen Erfolg von Bedeutung aufweisen können, so ist doch auch auf diesem Gebiete wie auf allen andern nicht schwer zu sagen, wer zuletzt das Feld behalten wird. Ueber kurz oder lang muß zwischen den Streitenden ein Compromiß zu Stande kommen, welches im Wesentlichen ein Sieg der deutschen Methode sein und von dem schwedischen System nur das als brauchbar functioniren wird, was wirklich rationell ist.

Mit dem Jahre 1859 änderte sich Vieles zu Gunsten der außerhalb der Schule noch bestehenden Turnerei, nachdem in Preußen schon im October des vorhergehenden Jahres mit dem Eintritt der Regentschaft sich bessere Aussichten eröffnet hatten. Die Aufregung, welche in Folge des italienischen Krieges große Theile der Nation ergriff, lenkte die Blicke wieder auf die Leibesübungen, die Erwartung eines Kampfes mit Frankreich brachte neues Leben auf die Turnplätze, und die in Preußen gestattete größere Freiheit der Bewegung wirkte auch auf die übrigen deutschen Länder. So kam es, daß, als im Frühjahr 1860 an Deutschlands turnende Jugend der Ruf zur Sammlung erging, der Gedanke eines allgemeinen Turnfestes nicht nur unter den Turnern, sondern im ganzen Volke freudigen Anklang fand. Was nun folgte, steht noch im frischen Angedenken. Die Tage des ersten deutschen Turnfestes, welches vom 16. bis 19. Juni 1860 zu Coburg abgehalten wurde, wurden zu Vorboten eines kaum geahnten Umschwunges im gesammten Volksleben, soweit dasselbe von den Strömungen der Zeit überhaupt direct berührt wird. Turnen wurde die Lösung der erwachsenen Jugend in den Städten, Hunderte neuer Turnvereine entstanden, das Schulturnen wurde fortan lebhafter gefördert, und auch auf andern Gebieten regte sich mit Macht: dem allgemeinen deutschen Turnfest zu Coburg folgte wenige Monate später in derselben Stadt ein erstes deutsches Sängerfest, und das nächste Jahr führte zum ersten Mal Deutschlands Schützen in Gotha zusammen.

Nachdem wie in Coburg auch auf dem Turntag, der sich mit dem zweiten deutschen Turnfest zu Berlin (10. bis 12. August 1861) verband, der Antrag auf Gründung eines allgemeinen Turnerbundes abgelehnt worden, beschloß man wenigstens durch Einsetzung eines ständigen Ausschusses, der die laufenden Tagesfragen der einzelnen Turnvereine erledigen sollte, eine Art Mittelpunkt für das deutsche Turnwesen zu schaffen. Dieser Ausschuß trat am 28. December 1861 zu Gotha zusammen und beschloß hauptsächlich Folgendes:

1) Die laufenden Geschäfte des Ausschusses besorgt Dr. Göy in Lindenau bei Leipzig. Derselbe bildet mit Georgii aus Eßlingen und Dr. E. Angerstein aus Berlin den engeren Ausschuß, der sich nach Befinden versammelt und den aus funfzehn Mitgliedern bestehenden Gesammtauschuß einzuberufen hat. Jeder Turnverein zahlt jährlich 1 Thlr. für jedes volle und nicht volle Hundert seiner Mitglieder als Beitrag zu den Kosten ein. 2) Das nächste deutsche Turn-

fest findet in Leipzig statt. 3) Das auf der Hasenhaide bei Berlin zu errichtende Denkmal Jahns soll in Form eines Malhügels aus den von den Turnvereinen eingesandten Steinen aufgeführt und durch ein Brustbild oder eine Platte möglichst einfach geziert werden. 4) Unter Feststellung des Grundsatzes der Beschickung des nächsten Turntages durch Abgeordnete für eine möglichst große Zahl Turner (1 auf 500 bis 1000) wird Georgii mit dem Entwurf einer Geschäftsordnung beauftragt, die der engere Ausschuss definitiv feststellt. 5) Am 1. Juli 1862 wird die Statistik sämtlicher deutscher Turnvereine mittelst gleichmäßig formulirter Fragebogen aufgenommen, und ist zu diesem Behuf Deutschland in Districte getheilt, in deren jedem das betreffende Ausschussmitglied in Verbindung mit den etwa bestehenden Vororten der Turnerbünde sowie sonst geeignete Persönlichkeiten die Ausführung der statistischen Arbeiten übernehmen wird. 7) Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen; doch muß den Turnvereinen als solchen jede politische Parteistellung unbedingt fern bleiben — die Bildung eines klaren politischen Urtheils ist Sache und Pflicht des einzelnen Mannes. 11) Die Turnerschaft wird aufgefordert in den einzelnen Staaten immer und immer wieder durch Petitionen an die Kammern und sonstige Mittel besonders für Hebung des Schulturnens und Errichtung von Turnlehrerbildungsanstalten nach deutschem System zu wirken. 12) Waffenübungen kann der Ausschuss nur denjenigen Vereinen empfehlen, welche dazu genügende Lehrkräfte besitzen, der treue regelrechte Betrieb eines Turnens, welches den Körper zu allen männlichen Leistungen befähigt, muß die Hauptsache bleiben.

Indem wir nun das Wichtigste von den Endergebnissen der von Hirth gelieferten Statistik des deutschen Turnwesens mittheilen, bemerken wir, daß die Turnvereine, deren Verhältnisse dort dargestellt sind, sich in dem Gebiete des deutschen Bundes, in den preussischen Provinzen Preußen und Posen und im Herzogthum Schleswig befinden. Das ganze hier in Betracht kommende Ländergebiet umfaßt 13,216,000 Quadratmeilen, auf denen circa 49½ Millionen Menschen wohnen. Die Zahl der Turnvereine auf diesem Gebiet betrug zur Zeit der Erhebung der Statistik, am 1. Juli v. J., 1284, und dieselben befanden sich in 1153 Ortschaften, von denen 883 Städte, 99 Marktflecken und 171 Dörfer waren. Zwei Tabellen mögen die Vertheilung der deutschen Turngemeinden über die einzelnen Landschaften zeigen.

#### I. Ordnung nach Turnkreisen.

Kreise.	Flächengeh. in Quadratmeil.	Bewohner.	Vereine.	Auf 10 Quadratm. kommen Vereine	1 Turnv. kommt auf Bewohner
1. Nordosten . . . . .	1389,03	3,390,600	39	0,28	86,983
2. Schlesien u. s. w. . . . .	1066,95	4,363,318	68	0,64	64,166
3. Mark, Pommern u. s. w. . . . .	1690,86	5,317,583	185	1,09	28,743
4. Norden . . . . .	653,40	1,953,093	59	0,91	33,103

Kreise.	Flächengeb. in Quadratmeil.	Bewohner.	Bereine.	Auf 10 Quadratm. kommen Bereine	1 Turnv. kommt auf Bewohner
5. Niederweser und Ems . . . . .	409,42	1,115,273	35	0,86	31,836
6. Hannover . . . . .	442,00	1,314,500	48	1,08	27,383
7. Oberweser . . . . .	202,76	762,884	25	1,23	30,515
8. Niederrhein u. Westphal. . . . .	838,30	4,455,998	100	1,19	44,559
9. Mittelrhein . . . . .	457,67	2,793,250	168	3,65	16,627
10. Oberrhein . . . . .	278,06	1,369,291	28	1,00	48,903
11. Schwaben . . . . .	375,43	1,785,383	76	2,02	23,492
12. Bayern . . . . .	1241,11	4,081,768	116	0,93	35,618
13. Thüringen . . . . .	354,40	1,698,651	142	4,00	11,948
14. Sachsen . . . . .	271,83	2,225,240	170	6,25	13,089
15. Oestreich . . . . .	3545,74	12,765,611	25	0,07	510,624

## II. Ordnung nach staatlichen Gebieten.

Staaten.	Flächengeb. in Quadratmeil.	Bewohner.	Bereine.	Auf 10 Quadratm. kommen Bereine	1 Turnv. kommt auf Bewohner
Deutsch-Oestreich . . . . .	3545,74	12,765,611	25	0,07	510,624
Preußen . . . . .	5103,97	18,500,446	431	0,84	42,924
Bayern . . . . .	1384,98	4,689,837	138	0,99	33,984
Sachsen . . . . .	271,83	2,225,240	170	6,25	13,089
Hannover . . . . .	698,66	1,888,070	65	0,99	29,047
Württemberg . . . . .	354,28	1,720,708	74	2,09	23,253
Baden . . . . .	278,06	1,369,291	28	1,00	45,332
Kurhessen . . . . .	173,70	738,454	22	1,25	33,566
Großherzogthum Hessen . . . . .	152,30	856,250	75	4,92	11,417
Holstein und Lauenburg . . . . .	174,00	594,566	32	1,84	18,580
Schleswig . . . . .	176,00	409,907	1	0,06	409,907
Luxemburg . . . . .	46,60	196,804	1	0,21	196,804
Braunschweig . . . . .	67,16	281,697	7	1,04	31,671
Mecklenburg-Schwerin . . . . .	244,12	548,449	12	0,50	45,704
Rassau . . . . .	85,00	456,567	40	4,70	11,414
Sachsen-Weimar . . . . .	66,00	273,252	34	5,15	8,037
" Meiningen . . . . .	43,00	172,341	23	5,33	7,490
" Altenburg . . . . .	24,00	137,162	17	7,08	8,068
" Coburg-Gotha . . . . .	35,80	159,431	11	3,07	14,494
Mecklenburg-Strelitz . . . . .	49,49	99,060	1	0,20	99,060
Oldenburg . . . . .	114,03	295,242	16	1,40	18,452
Anhalt-Desfau-Cöthen . . . . .	28,22	124,013	1	0,35	124,013
" Bernburg . . . . .	15,08	57,811	—	—	—
Schwarzburg-Sondershausen . . . . .	15,40	64,895	4	2,60	16,224
" Rudolstadt . . . . .	17,50	71,913	14	8,00	5,137
Riechstein . . . . .	2,90	7,150	—	—	—
Waldeck . . . . .	20,36	58,604	3	1,48	19,534
Reuß, ältere Linie . . . . .	6,80	42,130	3	4,41	14,043
" jüngere Linie . . . . .	15,00	83,360	5	3,33	16,672
Schaumburg-Lippe . . . . .	8,05	30,774	—	—	—
Lippe-Detmold . . . . .	20,60	108,513	1	0,49	108,513
Hessen-Homburg . . . . .	5,00	26,817	—	—	—
Lübeck . . . . .	6,00	49,482	5	8,33	9,896
Frankfurt . . . . .	1,83	83,380	9	48,08	9,264
Bremen . . . . .	4,76	98,467	8	17,02	12,308
Hamburg . . . . .	6,40	229,941	8	12,50	28,742

Nach diesen Tabellen ergibt sich, daß auf je zehn Quadratmeilen deutschen Bodens durchschnittlich nahezu ein Turnverein kommt, daß aber die räumliche Vertheilung der Vereine eine sehr ungleichmäßige ist. Beginnen wir mit der Ordnung nach staatlichen Gebieten, so steht in erster Reihe Frankfurt, dem zunächst Bremen, dann Hamburg und Lübeck, dann Schwarzburg-Rudolstadt, Altenburg, das Königreich Sachsen, Meiningen, Weimar, das Großherzogthum Hessen, Nassau u. s. w. folgen, bis Oestreich die Stufenfolge schließt, welches 89mal weniger Turnvereine aufweist als Sachsen. Betrachten wir dagegen die Vertheilung der letzteren nach Turnkreisen, so steht Sachsen an der Spitze und die übrigen folgen in nachstehender Ordnung: Thüringen, Mittelrhein, Schwaben, Oberweser, Niederrhein, Mark und Pommern, Hannover, Oberrhein, Bayern, Norden, Niederweser, Schlesien, Nordosten und Oestreich.

Denken wir uns auf einer Karte Deutschlands jeden Turnverein durch einen rothen Punkt bezeichnet, so würde sich zeigen, daß die Mitte des Staatencomplexes das meiste Interesse an der Sache nimmt, und zwar würde sich der dichteste Schwarm von Punkten im Königreich Sachsen darstellen und sich von hier aus in immer abnehmender Gedrängtheit zunächst nach Thüringen, dann nach den Ländern des Mittelrheins und hierauf in südöstlicher Richtung nach Schwaben hinaufziehen.

Ein so gewonnenes Bild könnte indeß leicht zu Trugschlüssen führen. Turnvereine wachsen ebensowenig wie andere gleich Pilzen aus der Erde, sondern sind Erzeugnisse der Bevölkerung. Wollen wir also eine richtige Vorstellung gewinnen, so müssen wir auch die Einwohnerzahlen der betreffenden Staaten in Betracht ziehen, und dann nehmen die einzelnen Staaten folgenden Rang ein: An der Spitze steht Schwarzburg-Rudolstadt, welches nach unsrer Tabelle einen Turnverein auf 5,137 Bewohner hat. Hierauf folgen: Meiningen, Weimar, Altenburg, Frankfurt, Lübeck, Nassau, Großherzogthum Hessen, Bremen, Sachsen, Neuß ä. L., Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, Neuß j. L., Oldenburg, Holstein-Lauenburg, Waldeck, Württemberg, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Kurhessen, Bayern, Preußen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lippe, Dessau-Cöthen, Luxemburg, Schleswig (wo allerdings die Regierung die deutschen Turnvereine hemmt) und Oestreich, letzteres mit ungefähr hundertmal weniger Turnvereinen als Schwarzburg-Rudolstadt.

Im Durchschnitt kommt auf 38,468 Seelen in Deutschland ein Turnverein. Freilich haben diese Berechnungen so lange keinen rechten innern Werth, als nicht angegeben ist, wie stark die Turner in den einzelnen Ländern an Zahl sind. Erst durch Vergleichung dieser Zahlen gewinnen wir einen vollkommen deutlichen Begriff von dem Interesse, welches die Bevölkerung einer Landschaft an der Sache bethätigt. Auch hierüber gibt unsere Quelle genügende

Auskunft. Die Turnvereine theilen sich fast durchweg in Stimmberechtigte, Ehrenmitglieder und Zöglinge. Die Stimmberechtigten sind entweder active oder passive Mitglieder, die Zöglinge können nur activ sein. Die Erlaubniß, als passives Mitglied einem Turnverein anzugehören, wird gewöhnlich von der Zurücklegung eines gewissen Lebensalters oder von der Verheirathung des Betreffenden abhängig gemacht. Als Zöglinge werden junge Leute aufgenommen, welche die Schule verlassen haben und entweder ihrer bürgerlichen Stellung oder ihrem Alter nach noch nicht selbständig sind; in der Regel berechtigt das achtzehnte Lebensjahr zum Eintritt in die vollen Vereinsrechte. Turnschüler, d. h. Schulkinder, welche von den Vereinen Turnunterricht erhalten, werden selbstverständlich nirgends als Mitglieder betrachtet.

Die 1284 Turnvereine Deutschlands zählen nun 96,272 active Mitglieder (79,694 erwachsene Turner und 16,578 Zöglinge), 38,235 passive Mitglieder, endlich 21,463 Turnschüler und 3,172 Turnschülerinnen, so daß also die Zahl sämtlicher Turnvereinsangehörigen 159,142, die der Mitglieder 134,507 beträgt.

Durchschnittlich hat ein Verein 104.<sup>75</sup> Mitglieder und 123.<sup>93</sup> Angehörige. Diese Durchschnittszahlen überschreiten die Turnvereine in Oestreich (234.<sup>28</sup> resp. 288.<sup>08</sup>) im Norden (124.<sup>83</sup> resp. 194.<sup>12</sup> im Königreich Sachsen (119.<sup>58</sup> resp. 164.<sup>22</sup>), am Oberrhein, in Bayern, in Hannover und an der Oberweser; am weitesten zurück bleiben die Vereine in Schwaben, Thüringen und an der Niederrhein. Nach der Größe der Zahl ihrer Turnvereinsangehörigen folgen die einzelnen Kreise in nachstehender Ordnung auf einander:

Sachsen mit . . . . .	27,917	Schwaben mit . . . . .	6,936
Mark, Pommern . . . . .	21,956	Schlesien . . . . .	6,705
Mittelrhein . . . . .	18,895	Hannover . . . . .	6,234
Bayern . . . . .	14,103	Nordosten . . . . .	3,771
Thüringen . . . . .	12,916	Oberrhein . . . . .	3,724
Norden . . . . .	11,454	Niederrhein . . . . .	3,371
Niederrhein . . . . .	10,958	Oberweser . . . . .	3,000
Oestreich . . . . .	7,202		

Die größten Turnvereine Deutschlands sind in Leipzig (im Februar d. J. 1600 Mitglieder), in Wien (1330 Mitglieder), in Hamburg (1109 Mitglieder), in Nürnberg (820 Mitglieder), in Prag, Frankfurt a. d. O., Königsberg, Hamburg, Vorst. St. Pauli (über 700 Mitglieder), in Dresden, Stettin, Altenburg, Forst (über 600 Mitglieder), in Pforzheim, Stuttgart, Gera, München, Hanau, Gießen (über 500 Mitglieder), in Greifswald, Bremen, Chemnitz, Elberfeld, Würzburg, Grah, Offenbach, Darmstadt, Hannover, Wiesbaden, Braunschweig, Frankenberg in Sachsen, Frankfurt a. M. und Hannover (über 400 Mitglieder). Nun gibt es aber in mehren Städten mehr als einen, in

Berlin z. B. nicht weniger als 33, in Hamburg 7, in Altona und Bremen je 5 Turnvereine, und wenn sich hierfür bei großen Städten stichhaltige Gründe anführen lassen, so muß es als schädlich und lächerlich zugleich bezeichnet werden, wenn in kleinen Orten mehre Vereine neben einander bestehen, Städtchen wie Jena z. B. deren 4, andere wie Apolda und Weida deren 3 besitzen. Schließen sich sämtliche Turnvereine Berlins zusammen, so würde die Stadt einen Turnverein von nahezu dreitausend Turnern haben, vereinigten sich sämtliche Turner Hamburgs, so gäbe das eine Genossenschaft von mehr als dritthalbtausend Mitgliedern, träten die zwei Vereine Dresdens zu einem zusammen, so würde derselbe die Zahl von 1020 erreichen.

Das Ergebnis weiterer statistischer Vergleiche, die wir im angeführten Buche selbst nachzusehen bitten, liefert den Beweis, daß in Betreff der Theilnahme am Vereinsturnen das Königreich Sachsen mit 91,35 Vereinsmitgliedern, resp. 125,45 Vereinsangehörigen auf je zehntausend Landesbewohner oben ansteht, und daß dann in absteigender Linie die Turnkreise Thüringen, Mittelrhein, Norden, Hannover, Mark und Pommern, Oberweser, Schwaben, Bayern, Niedereser, Oberrhein, Niederrhein, Schlesien, Nordosten und Oestreich folgen, welches letztere sich in dieser Hinsicht zu Sachsen wie 1 zu 25 verhält.

Rechnen wir die Kreise Nordosten, Schlesien, Mark, Pommern, Norden und Niederrhein zu Norddeutschland, die Kreise Oberweser, Mittelrhein, Thüringen und Sachsen zu Mitteldeutschland, und die Kreise Oberrhein, Schwaben, Bayern und Oestreich zu Süddeutschland, so stellt sich heraus, daß auf je zehntausend Seelen kommen:

in Norddeutschland . . . . .	26,39	Vereinsmitglieder	30,98	Vereinsangehörige
Mitteldeutschland . . . . .	68,97	"	83,87	"
Süddeutschland . . . . .	14,10	"	15,98	"

Zu Ungunsten des Nordens fallen die verhältnißmäßig turnvereinsarmen Provinzen Preußen, Posen und Schlesien in die Waagschale, zu Ungunsten des Südens das deutsch-österreichische Gebiet. Ohne Einreihung des letzteren würden in Süddeutschland auf je zehntausend Seelen 30,62 Vereinsmitglieder, resp. 34,22 Angehörige kommen. Bei der Mangelhaftigkeit der Nachrichten über das Schulturnen läßt sich Zuverlässiges über die an demselben Antheil nehmenden Kinder nicht sagen, doch schätzt man deren Zahl im Allgemeinen auf etwa zweimalhunderttausend, und rechnet man diese zu den oben angegebenen Angehörigen der Turnvereine, so würden in Deutschland auf je zehntausend Bewohner durchschnittlich siebenzig und einige mit der Turnsache beschäftigte Personen fallen.

Von besonderem Interesse ist die Tabelle unserer Turnstatistik, welche das Alter der deutschen Turnvereine angibt. Man sieht daraus recht deutlich, wie anregend das erste allgemeine Turnfest gewirkt hat. Die ältesten Vereine sind die hamburgische Turnerschaft und die lübecker Turnanstalt, welche beide 1816 ge-

gründet wurden. Im Jahr darauf entstand der mainzer Verein, der dann eine Zeit lang schlummerte und 1842 erneuert wurde. An Alter der vierte ist der 1831 zusammengetretene Männerturnverein in Hannover, als fünften führt die Tabelle die 1833 gestiftete Turngesellschaft Frankfurt, als sechsten den 1835 gegründeten pforzheimer Turnverein an. Das Jahr 1841 sah 1, das folgende 2, das nächste wieder 2, das Jahr 1844 schon 8 Vereine entstehen.

1845 wurden 14 Turnvereine gegründet. 1854 wurden 6 Turnvereine gegründ.

1846	"	16	"	"	1855	"	4	"	"
1847	"	11	"	"	1856	"	14	"	"
1848	"	30	"	"	1857	"	13	"	"
1849	"	13	"	"	1858	"	33	"	"
1850	"	6	"	"	1859	"	49	"	"
1851	"	1	"	"	1860	"	253	"	"
1852	"	2	"	"	1861	"	474	"	"
1853	"	3	"	"	1862	"	b. j. 1. Juli	323	"

Am 1. Januar 1863 zählte man in Deutschland 1424 Turnvereine, somit 140 mehr als zu Anfang des vorhergehenden Halbjahres.

Ebenfalls von Bedeutung für die Beurtheilung des Turnwesens sind die Nachweise unserer Schrift über die Vertretung der bürgerlichen Berufsarten in den Turnvereinen. Es ergibt sich daraus, daß von den 134,507 Mitgliedern derselben mehr als 42 Procent Handwerker, fast 23 Procent Kaufleute und Buchhändler, über 6 Procent Landwirthe und über 5 Procent Beamte sind. Die Gelehrten sind mit etwas mehr als 2 Procent, die Künstler mit fast 2½ Procent vertreten. Aus einer ferneren Tabelle geht hervor, daß die von ihrer Hände Arbeit lebenden Classen verhältnißmäßig am stärksten sich in den thüringischen, mittelhheinischen, schwäbischen und sächsischen Vereinen und am schwächsten in den östreichischen, nordöstlichen und niederrheinischen betheiligen. Dagegen sind die Vereine Oestreichs, Schlesiens und des Nordostens verhältnißmäßig reich an Mitgliedern, die von der Kopfsarbeit leben, während die schwäbischen, mittelhheinischen und hannöverschen deren auffallend wenige aufweisen. Der Kaufmannsstand und verwandte Berufsarten sind am stärksten vertreten im Nordosten, am Niederrhein und in Oestreich, am schwächsten in Sachsen, Thüringen, Schwaben, am Mittelrhein, an der Oberweser und in Bayern.

Die Frage, ob diese Vertretung der Berufsarten eine der volksthümlichen Aufgabe des Turnvereinswesens entsprechende sei, läßt sich nicht leicht beantworten. Auf der einen Seite behauptet man, der Stand der Gelehrten und Beamten sei viel zu schwach vertreten; auf der andern meint man, viel zu stark. Für jene Ansicht spricht der Umstand, daß die geistig beschäftigten Berufsclassen der körperlichen Uebung in der That bedürftiger sind als die Handwerker und

Landwirth. Für die entgegengesetzte Meinung lassen sich die allgemeinen Bevölkerungsverhältnisse geltend machen, mit denen verglichen der Stand der Gelehrten und ebenso der Kaufmannsstand ein viel zu großes Contingent zu den Turnvereinen stellt. Thatsächlich kommt mehr als diese numerischen Bevölkerungsverhältnisse die größere oder geringere Intelligenz der Bewohner in Betracht. Wo die Volksbildung im Allgemeinen weit vorgeschritten ist, wird man in der Regel den Nutzen des Turnens mehr anerkannt und mithin mehr Turnvereinsmitglieder finden, als da, wo — wie in Oestreich — die Bildung noch schwach, der Geist des Fortschritts noch im Erwachen ist. Ist eine gewisse Durchschnittsbildung gleichmäßig über alle Theile der Bevölkerung vertheilt, so werden auch die Turnvereine eine den allgemeinen Bevölkerungsverhältnissen analoge Vertretung der Berufsarten aufzuweisen haben.

Die turnerische Thätigkeit der Vereine ist nach den Jahreszeiten verschieden. Im Winter 1861 bis 1862 haben 3630 Riegen mit 45,318 Turnern, im darauffolgenden Sommer dagegen 5226 Riegen mit 64,970 Turnern geturnt. Die Erklärung dieser Erscheinung ist nicht schwer zu entdecken. Wohlwollende Behörden, die einem strebsamen Turnverein ein Stück Wiesengrund, einen Sandplatz, einen Garten abtraten, konnten nur in seltenen Fällen zugleich für ein Haus sorgen, und ein kleiner Verein vermag natürlich nicht die Mittel zur Erwerbung oder Erbauung eines solchen aufzubringen, ja selbst die Miethe eines geeigneten bedeckten Raumes läßt sich von manchen nicht leicht beschaffen. Indeß besitzen bereits 44 Vereine eigene Turnhallen, unter denen die neue leipziger, den Turnern von der Stadt erbaut, die schönste und geräumigste ist, und unser Buch zählt eine ziemlich große Anzahl von Städten auf, deren Behörden oder deren Turnvereine an den Bau solcher Hallen denken.

Hätten wir im Vorstehenden sehr Erfreuliches von dem Aufschwung des Vereinsturnens zu melden, so nimmt auch das Schulturnen, soweit die vorliegenden unvollständigen Berichte es übersehen lassen, im Ganzen guten Fortgang.

In Oestreich haben hier und da städtische Schulbehörden, hauptsächlich durch Mitglieder der Männerturnvereine angeregt, Interesse für die Sache beethätigt. Die Regierung sieht zu. In Preußen ist das Turnen seit 1862 an allen Schulen obligatorisch. Von den Verirrungen, denen man sich höhern Orts in Betreff der „Methode“ des Turnens hingegeben, ist oben die Rede gewesen; doch mag hier noch nachgeholt werden, daß der Streit: ob Schwedisch, ob Deutsch, von Rothstein auf das wissenschaftliche Gebiet hinübergespült, durch die höchste medicinische Autorität zu Gunsten der Jahnschen Methode entschieden worden ist, und daß man auf Grund dessen jetzt wenigstens die „Civil-Gleven“ der k. Centraltturnanstalt zu Berlin im Gebrauch des Barrens und Recks unterweist.

In Bayern sind seit 1862 die Schüler einiger k. Studienanstalten und die Zöglinge der Schullehrerseminare zu Turnübungen verpflichtet, auch gibt die Regierung, 1861 vom Landtag darum angegangen, außer Beiträgen zum Bau von Turnhallen, jährlich die budgetmäßige Summe von 12 bis 14,000 Fl. für Turnzwecke aus. In Sachsen hat die Regierung, schon 1837 (auf Antrag Großmanns, des Gründers des Gustav-Adolph-Vereins) von den Ständen dazu angeregt, die „Gymnastik“ als nothwendigen Lehrgegenstand in die Gelehrtenschulen eingeführt und 1850 durch Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden Sorge getragen, daß es nicht an Leuten fehlt, welche das Schulturnen zu leiten im Stande sind. Mit der Regierung gehen die städtischen Behörden Hand in Hand. Was Hannover betrifft, so wird hier an den höheren Schulen ziemlich allgemein geturnt, die Anregung der Stände aber, das Turnen in den Volksschulen einzuführen, hat bei der Regierung nichts gefruchtet, und dieselbe zeigt sich der Sache gegenüber überhaupt indifferent. Die Regierung Württembergs, die sich früher ähnlich verhielt, hat 1862, um die allgemeine Einführung des Turnens in den Schulen vorzubereiten, in Stuttgart eine Centralturnanstalt begründet. In gleicher Weise und in demselben Jahre entschloß man sich in Baden zur Errichtung einer Landesturnanstalt, und es steht zu erwarten, daß die vielversprechenden Anfänge eines geordneten Schulturnens hier sehr bald ihre gleichmäßige Entwicklung erhalten werden. In Hessen-Darmstadt bestand schon seit 1848 eine Turnlehrerbildungsanstalt, und wenn die Regierung in den letzten Jahren in ihrer Sorge für dieses Institut sehr nachgelassen hat, so daß dasselbe eingegangen ist, so steht es trotzdem um das Schulturnen im Lande recht gut, wie das nach dem jahrelangen Wirken von Adolf Spieß nicht anders sein kann. In Oldenburg ist der Turnunterricht bereits seit 1847 in den Volksschulen obligatorisch, wogegen es in Mecklenburg-Schwerin nur in den gelehrten Schulen als unerläßlicher Gegenstand des Unterrichts gilt. In Nassau wird an mehreren öffentlichen Lehranstalten schon seit langer Zeit geturnt, und neuerdings (1861) haben sich Regierung und Kammern dahin geeinigt, daß das Turnen sowohl bei den höhern als den Elementarschulen, zunächst nur für die männliche Jugend, obligatorisch eingeführt und namentlich bei den Lehrerseminaren zu Montabaur und Usingen öffentlich betrieben werden müsse.

Ueber die übrigen deutschen Kleinstaaten müssen wir kurz sein: Luxemburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Strelitz — nichts von einer Sorge der Regierung für das Turnen zu berichten. Weimar und Coburg-Gotha, desgleichen Frankfurt — Turnunterricht obligatorisch in allen Schulen, in letzterem Staat sogar für beide Geschlechter. Braunschweig — seit geraumer Zeit an den Gymnasien geturnt, in der Hauptstadt an allen Schulen und zwar obligatorisch. Den Rest wolle man sich von unsrer Schrift selbst schildern lassen, und es ge-

nüge zu bemerken, daß bei Hessen-Homburg und Liechtenstein ein Vacat und bei dem der Fürsorge des würdigen Herrn v. Schäßell überantworteten Vernburg sowie bei den beiden Lippe ein Doppelfragezeichen steht.

Wir kommen zum Schluß. Das Turnen ist in Deutschland fast allgemein als ein wesentliches und darum unumgängliches Erziehungs- und Bildungsmittel anerkannt worden. Diese Ueberzeugung und mit ihr die Uebung der Kunst wird schwerlich von einer andern Meinung, einer andern Manier oder Methode körperlicher Ausbildung verdrängt werden. Im Gegentheil, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde, ist sehr wahrscheinlich nur das erste Glied einer langen Kette von Vervollkommnungen, die auch auf andere Gebiete des Volkslebens hinüberwirken werden.

Die Pflege und Förderung der Leibesübungen lassen sich gegenwärtig zwei Gewalten angelegen sein: Regierungen und Volk. Jene erstrecken ihre Fürsorge auf Schule und Heer. In der Schule soll das Turnen das Exercitium des Geistes ergänzen und dessen etwaigen schädlichen Einwirkungen auf die Gesundheit des Leibes entgegenwirken. Im Heer hat es selbstverständlich den Zweck, den Mann für den Kriegsdienst körperlich geschickt zu machen, beziehentlich zu erhalten; denn bei strammer Leibesübung in den Schulen ist eine gewisse turnerische Vorbildung bei allen zum Kriegsdienst Herangezogenen selbstverständlich. Die Regierungen wenden auf diesen letztern Theil ihrer Aufgabe ihrer Mehrzahl nach größere Aufmerksamkeit, und zwar nicht mit Recht; denn ohne Zweifel würde sich bei allgemeiner Einführung des Turnens in den Schulen eine wesentliche Verminderung der bisher beinahe überall beobachteten auffallend großen Menge kriegsuntüchtiger Rekruten herausstellen, namentlich dann, wenn die Zwischenzeit zwischen dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt in die Armee das in dieser Hinsicht in der Schule Gelernte und Geübte nicht verloren gehen läßt.

Hier hatte das Volk einzutreten, und dies ist bereits in ausgedehntem, wenn auch noch lange nicht in ausreichendem Maße geschehen. Auch das Volk hat, indem es sich zu Turnvereinen zusammenthat, unabhängig von dem Einfluß staatlicher Behörden, die Turnsache zu der seinen gemacht. Ja mehr noch, der Gedanke des Turnens ist aus dem Volke herausgewachsen, hat in ihm zuerst weithinreichende Wurzeln geschlagen. Und noch mehr: die Regierungen haben zu Zeiten diese volksthümliche Schöpfung nicht nur nicht anerkennen und fördern wollen, sondern sie für schadenbringend erklärt, sie auszurotten sich bemüht. Wie sich das Turnwesen in Zukunft unter den Deutschen gestalten wird, läßt sich nicht mit voller Klarheit voraussehen. Sicher scheint nur, daß die Regierungen aus mancherlei Rücksichten genöthigt sind, das Turnen bei ihren Armeen immer energischer zu betreiben. Ist aber turnerische Durchbildung, Fertigkeit in allen männlichen Leibesübungen ein Haupterforderniß des Soldaten,

so muß, wir wiederholen es, über kurz oder lang als unausbleibliche Folge die Gewährung abgekürzter Dienstzeit an Alle eintreten, welche solche Durchbildung darthun können. Dadurch wird von den Staatsbehörden unwillkürlich dem Turnen in den Schulen und gleichermaßen dem Turnen in den Vereinen die Hand geboten, welche das Volk gern annehmen wird.

Unterdrückungen wie die der zwanziger Jahre wird das Turnen bei seiner gegenwärtigen Ausbreitung schwerlich wieder erleben. Dagegen sind Maßregelungen der Turnvereine möglich, ja wahrscheinlich. „Das aber,“ so schließt unsere Schrift ihr erstes Capitel, „wird die deutsche Turnerschaft nicht irre machen in der Verfolgung ihres Zieles. Es wird erreicht, komme es wie es wolle!“

## Von der polnischen Grenze.

D. 12. Juni.

„Die ersten Spuren einer sichern Geschichte Polens finden sich zur Zeit Otto des Großen, wo der Vater Boleslaw des Ersten Miecislaw oder Miseko der Erste, der bis 992 herrschte, um 973 zur Anerkennung der deutschen Oberherrschaft gezwungen wurde und das Christenthum einzuführen begann.“

So meldet uns Schloßers Weltgeschichte. Natürlich aber hat und pflegt das polnische Volk, wie jedes andre, seine Sagen. Die eine geht von König Piast, der von 842 bis 892 in Gnesen Hof gehalten haben soll. Die andre führt die Einführung, resp. erste Predigt des Evangeliums, in Polen auf Methodius und Cyrillus, jene gewaltigen Apostel der Bulgarei, Pannoniens u. s. w. zurück, welche den letzten Versuch machten im Widerspruch mit der geist-, ja lebentödtenden Katholicität Roms eine slawische Nationalkirche zu gründen, welche zu den Völkern, die sie bekehrt, in ihrer eignen Zunge predigten, mit ihnen in ihrer Sprache beteten.

Allerdings findet sich für diese Legende ein Anhalt in der polnischen Liturgie (missale proprium regum Poloniae, Venet. 1629 und officia propria patronorum regni Poloniae, Antw. 1637), wo wir der Formel begegnen: qui nos per beatos pontifices et confessores tuos, nostrosque patronos Cyrilum et Methodium ad unitatem fidei christianae vocare dignatus es. In